Nr. 254. 1904. Castrop, Freitag, den 2. Dezember. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 35 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Telephon Nr. 120. Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen Veröffentlichung durch in der „Castroper Zeitung" resp. „Volkszeitung" Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Militär-Vorlage u. Reichs-Finanzen.

Es kann nicht ausbleiben, daß die neue Militärvorlage, welche eine dauernde Mehrbelastung des Reiches von über zwölf Millionen Mark mit sich bringt, sofort vom finanziellen Standpunkt aus erörtert werden wird. Ist diese jährliche Mehrausgabe auch keine außerordentlich große Position, sie fällt bei der Gesamtfinanzlage des Reiches doch in Betracht. Freilich bei dem Reichshaushalt von 2¼ Milliarden Mark pro Jahr will sie eben nicht viel bedeuten, aber das Wachstum von einem Dutzend Millionen führt schließlich unvermerkt zu einem anderen Dutzend Millionen. Und vor allen Dingen kommt die neue Anleihe von nicht weniger als 293 Millionen stark in Betracht, sie zeigt, daß es mit der bisherigen Gewohnheit, alle neuen Bedürfnisse zum starken Teil auf dem Anleihewege zu decken, nicht für immer so weiter gehen kann. In der Denkschrift zum Reichshaushaltsetat wird ganz offenkundig gesagt, daß die Zuflucht zu den Anleihen keine gesunde Finanzwirtschaft bedeute, daß es aber vor der Hand kein anderes Mittel gebe. Denn den Bundesstaaten, besonders den kleineren und finanzschwächeren, noch höhere Matrikularbeiträge zur Reichskasse aufzulegen, sei unmöglich und würde zur vollständigen Zerrüttung dieser Staaten führen.

Das letztere ist durchaus zutreffend, denn eine Steigerung der Beiträge zur Reichskasse kann in den einzelnen Bundesstaaten nur durch Erhöhung der direkten Steuern ermöglicht werden, eine Maßnahme, für welche nie und nirgends Begeisterung herrscht. Im Gegenteil, die Bevölkerung will die direkten Steuern vermindert, nicht erhöht sehen! Müßte ein solcher peinlicher Schritt vorgenommen werden, so wäre das dem Reichsgedanken absolut nicht nützlich, denn die ärmeren Bundesstaaten würden dabei ihre wohlhabende Bevölkerung verlieren, der es am Ende auch nicht zugemutet werden kann, für alles, was das Reich mehr verlangt, aufzukommen. Diese Steuerzahler würden dann in andere Staaten ziehen, in welchen die direkten Abgaben weniger hoch sind, als in den bisher bewohnten. Der Eindruck, daß das große Deutsche Reich die kleinsten unter seinen Mitgliedern zwingen wollte, die Schraube für die direkten Steuern in äußerster Weise zuzuziehen, würde ein um so unwillkommenerer sein, als die kleineren Staaten ohnehin gegenüber den größeren im Nachteil sind. Das erkennt auch die Reichsregierung, und darum bezeichnet sie eine weitere Erhöhung der Matrikularbeiträge als nicht möglich.

Vor einigen Monaten wurde konstatiert, daß die Höhe des Zuschusses des Reiches zu den Invaliden-Renten unerwartet groß geworden und der Zuschuß noch immer im Steigen begriffen sei. Fällt dieser Posten bei der Etats-Aufstellung ins Gewicht, so noch mehr der Zinsenbetrag für die Reichsschuld. Die Zinsen von jährlich 200 bis 300 Millionen Mark neuer Anleihen bilden insgesamt doch eine Summe, die zu denken gibt, und daß für das Geld eine bessere Verwendung besteht, als die des Zinsenzahlens kann nicht wohl bezweifelt werden. Wir haben natürlich erst abzuwarten, welche finanziellen Tatsachen sich aus den neuen Handelsvertrags-Verhandlungen ergeben, aber sind diese festgestellt, dann sollte es auch kein längeres Bedenken geben; jedes Jahr kostet dem Reichssäckel Millionen.

Daß die neue Militärvorlage mit ihren Neuforderungen, die besonders auf die Kavallerie entfallen, keine unmöglich zu bewilligenden Ansprüche stellt, das wird heute schon anerkannt. Wenn einzelne Stimmen hervorheben, so viel sei nicht erwartet worden, so ist darauf hinzuweisen, daß dieselben Blätter vor dem Bekanntwerden des neuen Gesetzes Nachrichten sensationeller Natur verbreiteten, in welchen noch viel stärkere Mehrforderungen, als heute erfolgt sind, als möglich und wahrscheinlich bezeichnet wurden. Also ein Uebermaß liegt keineswegs vor. Mehr eingestellt werden sollen — nicht mit einem Male — sondern nach und nach über 10 000 Mann. Mag man das für viel halten, im Verhältnis zur Bevölkerung des deutschen Reiches ist es nicht zu viel, und jedenfalls steht es nicht im Verhältnis zu dem prozentualen Satze in Frankreich. Dort ist bei der erheblich geringeren Bevölkerungsziffer eine viel stärkere, wie bei uns, eine so starke Aushebung nötig, daß tatsächlich jeder junge Mann, der nur einigermaßen tauglich erscheint, mit der Waffe ausgebildet wird. Selbst die einzigen Ernährer gebrechlicher Eltern sind in Frankreich nicht mehr frei, während ihrer Dienstzeit werden die Eltern auf Staatskosten unterhalten.

Daß Deutschland erheblich schwächer an Reiterei ist, wie seine Nachbarstaaten, ist außer Frage und schon lange anerkannt. Gewiß, heute ist die europäische Lage friedlich, unsere Friedfertigkeit bestreitet niemand in der Welt. Wenn nun eingewandt wird, unter solchen Umständen habe Deutschland es nicht nötig, neue Reiterregimenter aufzustellen, so muß doch daran erinnert werden, daß Rußland und Frankreich diese Truppenvermehrung schon längst vorgenommen haben und trotzdem sie unsere Friedfertigkeit kannten. Vorangegangen ist das Deutsche Reich mit seinen militärischen Vorkehrungen nicht, es folgt nur anderen! In die Zukunft können wir alle nicht sehen; wenn wir das feste Vertrauen auf dauernden Frieden haben, so darf dies Vertrauen doch nicht in blinde Vertrauensseligkeit ausarten. Nicht aus Liebe und Zuneigung zu uns ist der Friede bisher gewahrt geblieben, sondern aus Respekt vor uns. Und nur die tatsächliche Macht schafft diesen Respekt. Die Zeiten sind nun einmal so!

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

102. Sitzung vom 30. November.

Der Reichstag beschäftigte sich Mittwoch mit der Resolution gegen den unlauteren Wettbewerb. Abg. Roeren (Ztr.) empfiehlt Erweiterung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, namentlich Maßregeln gegen betrügerische Ausverkäufe; ferner Einschränkung der bedingungslosen Gewährung von Kredit an Jedermann; alsdann soll den Beamten und Offizieren die Gründung von Warenhäusern verboten werden. Abg. Rettich (k.) schließt sich dem Vorredner an und will noch die „billigen Tage" verbieten. Abg. Dr. Patzig (natl.) schlägt eine Kommission von 14 Mitgliedern vor, die den Inhalt der 3 Resolutionen zu einem Ganzen verschmelzen soll. Abg. Peus (Soz.) will nicht durch eine Kommission den Anschein erwecken, daß dem Mittelstand geholfen werden könne. Für den kleinen Erwerbsstand gebe es keinen Schutz gegen das Großkapital. Der Kampf gegen die Warenhäuser für Armee und Beamte sei unlogisch. Abg. Müller-Meiningen (fr. Vp.) will lieber gegen die schwindelhaften Ausstellungen, gegen die Bestechung der Angestellten, zu Felde ziehen. Die Resolutionen und die Kommissionsberatung seien überflüssig. Die weitere Beratung wird, nachdem noch einige Redner gesprochen und Abg. Brejski (Pole), weil er die preußische Polenpolitik einen unlauteren Wettbewerb nannte, zur Ordnung und zweimal zur Sache gerufen worden war, auf Freitag vertagt.

Abgeordnetenhaus.

107. Sitzung vom 30. November.

Im preußischen Abgeordnetenhause erklärt sich Abg. Gamp (freikons.) für die Hibernia-Vorlage der Regierung. Wäre Fürst Bismarck länger im Amte geblieben, dann hätte man die Verstaatlichung zu einem günstigeren Zeitpunkte als jetzt vorgenommen. Der Gedanke, daß der Staat Einfluß auf die Kohlenwerte in Westfalen gewinnen müsse, habe schon 1889 bei der Beendigung des großen Bergarbeiterstreiks bestanden. Minister Möller bestreitet, daß die Verwaltung in Saarbrücken nicht kaufmännisch genug sei. Abg. v. Eynern (natl.) weist die Behauptung, welche der Minister in der Dienstagsitzung aufgestellt, daß die Aufsichtsräte ihr Privat-Interesse dem Gemeinwohl voranstellen, zurück. Wäre die Regierung so vorgegangen, wie s. Z. Minister Maybach, dann wäre er nicht abgewiesen worden. Er habe jedes Anerbieten der Dresdner Bank auf Teilung des Raubes, abgelehnt. (Unruhe.) Minister Möller erklärt, er müsse sich wundern, daß Abg. v. Eynern in so unerhörter Weise vorgehe und ihm persönlich seine Mißachtung ausgedrückt habe. Die Verweisung an eine Kommission stand schon am ersten Tage der Debatte fest.

Der Krieg in Ostasien.

Die jüngsten Angriffe auf einige Nordforts Port Arthurs waren so ungestüm, daß die Japaner in einer einzigen Stunde 4000 Mann verloren haben sollen! Verstärkungen werden sowohl in Dalny wie in der Taubenschlucht fortwährend gelandet, es wird kein Opfer gescheut, um die Festung zu Fall zu bringen. Diese äußerste Anspannung aller japanischen Kräfte hat natürlich ihren Grund in der Annäherung der Ostseeflotte, zu deren Bewillkommnung auch Togos Geschwader möglichst frei sein soll. So lange die Russen Port Arthur behaupten, wird ein Teil der Togoschen Flotte schon durch die Blockade in Anspruch genommen, außerdem aber steht es noch nicht absolut fest, ob wirklich alle Kriegsschiffe des Port Arthur-Geschwaders gefechtsuntüchtig geworden sind. Von Sascho aus sollen dem Ostseegeschwader 15 japanische Torpedobootszerstörer und 3 Kreuzer entgegengefahren sein zu dem Zwecke, im indischen Ozean von den russischen Kriegsschiffen so viele wie möglich zu vernichten.

Ueber die Kämpfe um Port Arthur wird ferner nach Tschifu gemeldet, daß die Japaner bei ihren Versuchen, einige der Nordforts zu stürmen, fünfmal zurückgeschlagen wurden. Dann trieben sie die Russen aus den Schanzen und zerstörten die letzteren. Unter dem Schutze mitgebrachter Schanzsäcke gruben sich die Japaner in neue Stellungen ein. Ein nächtlicher Ausfall der Russen wurde zurückgeschlagen. Jetzt aber haben die Japaner eine noch stärkere Linie von Schanzen vor sich.

Auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatze finden fortgesetzte Vorpostengefechte statt, wobei die Russen in der Regel die Angreifer sind. Obgleich die Verluste in einigen dieser Gefechte nicht unerhebliche waren, so ist diesen Scharmützeln doch eine höhere Bedeutung nicht beizumessen. Am Schaho aber kann Rußland ruhiger warten als Japan. Nach Charbin werden ohne Unterbrechung so gewaltige Massen russischer Verstärkungen geworfen, daß es doch recht fraglich wird, ob die Japaner der numerischen Ueberlegenheit sich gewachsen zeigen werden, wenn es wiederum ernst wird. Ein Pariser Blatt will wissen, daß der russische Oberbefehlshaber General Kuropatkin demnächst über 450 000 Mann Truppen verfügen wird, die in drei Armeen eingeteilt werden, und daß in Petersburg die Pläne festgestellt sind, um, falls es notwendig werden sollte, noch eine vierte und selbst fünfte Armee zu bilden. Auf dem Transport geht es den Soldaten übel.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der **Kaiser** hat seinen Jagdbesuch in Oberschlesien beendet und traf am Donnerstag wieder in Potsdam ein. In Breslau unterbrach der Monarch die Fahrt, um einige Stunden im Kreise der Offiziere des Leib-Kürassierregiments zu verleben.

— **Die Ausführungen des Reichskanzlers Grafen v. Bülow** über das Verhältnis Englands und Deutschlands, die darin gipfelten, daß Deutschland ehrlich freundschaftliche Beziehungen zu England zu erhalten wünsche, haben in der Londoner Presse ein freundliches Echo erweckt. Die Blätter erklären, daß auch die englische Politik bestrebt sei, in Frieden und Freundschaft mit allen Auslandstaaten, besonders aber mit Deutschland zu leben, dessen Volk mit dem englischen durch so viele Bande verknüpft sei.

— **Der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn** wird wahrscheinlich am 31. ds. Mts., gekündigt werden. Er läuft dann aber bekanntlich noch auf ein Jahr. In dieser Zeit hofft man auf eine Wiederaufnahme der jetzt abgebrochenen Unterhandlungen. Allerdings müßte dazu der erste Schritt von Oesterreich-Ungarn aus geschehen. Das gegenwärtige Scheitern der Verhandlungen soll übrigens nicht allein durch Meinungsverschiedenheiten über landwirtschaftliche Fragen, sondern auch durch solche über Industriezölle veranlaßt worden sein. — Laut „B. T." wurde es viel bemerkt, daß sich bei der gestrigen Abreise des Staatssekretärs Grafen Posadowsky aus Wien keiner der österreichischen Minister zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe eingefunden hatte. — Nach der Frankf. Ztg. wird Oesterreich-Ungarn demnächst in Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz, Rußland, Belgien und den Balkanstaaten eintreten.

— **Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn** haben zwar abgebrochen werden müssen, da Graf Posadowsky nicht die Annahme der deutscherseits erhobenen Forderungen zum Schutz gegen die Einschleppung von Viehseuchen erreichen konnte. Daß die Verhandlungen als endgültig gescheitert anzusehen sind, ist gleichwohl nicht zu behaupten. In Berlin wie in Wien besteht vielmehr die zuversichtliche Hoffnung, daß schließlich doch noch eine Verständigung erzielt werden wird. Dem deutschen Reichstage werden die übrigen Handelsverträge in einigen Tagen zugehen.

— **Die im Reichstag am Samstag beginnenden Etatsdebatten** werden aus mehr als einem Grunde ungewöhnlich lebhaft verlaufen. Mit den Erörterungen über den Etat sollen die über die neue Militärvorlage verknüpft werden, die uns zwar die zweijährige Dienstzeit bringen, aber auch im Laufe der

Die Gesellschafterin.

Von G. Struder.

6. (Nachdruck verboten.)

Drittes Kapitel.

Seit drei Tagen befand sich Richard wieder in dem väterlichen Hause, eine Zeit, die genügt hatte, um das Leben in dem letzteren für alle, ganz besonders aber für Johanna, so ungemütlich wie möglich zu machen. Mit Helene kam sie wenig zusammen. Dieselbe hing an dem Bruder mit größerer Innigkeit, als sie es der Gesellschafterin gestanden, und wenn der erstere sich nicht auf die Jagd begeben hatte, die er ebenso wie sein Vater leidenschaftlich liebte, dann suchte sie ihn auf, um mit ihm zu plaudern oder auch kleiner Spaziergänge zu unternehmen. Johanna war also meistens auf sich selbst angewiesen, aber diese Einsamkeit war noch viel angenehmer als die schrecklichen Stunden während der gemeinschaftlichen Mahlzeiten. Das Benehmen des jungen Barons der Gesellschafterin gegenüber, sein vollständiges Ignorieren derselben lastete auf allen wie ein bleierner Druck. Johanna fühlte sich hierdurch tief verletzt, der Hausherr ärgerte sich ersichtlich hierüber und Helene endlich war dasselbe im höchsten Grade peinlich, so daß keine dieser drei Personen sich zu einer harmlosen Unterhaltung geneigt sah, während Richard überhaupt nur sehr wenig zu sprechen pflegte.

„Wenn ich diese Existenz noch lange führen soll," sprach Johanna eines Tages zu sich selbst, „so werde ich sicherlich krank werden. So weit aber darf ich es nicht kommen lassen, und daher bleibt mir, insofern sich die Verhältnisse nicht bald ändern, nur der eine Ausweg übrig, daß ich mich nach einer anderen Stelle umsehe. Vorläufig will ich indessen einmal einen kleinen Spaziergang machen, vielleicht, daß hierbei meine Stimmung eine bessere wird."

Nach diesem Selbstgespräche setzte sie einen leichten Strohhut auf und verließ ihr Zimmer und das Haus. Sie lenkte ihre Schritte dem nahen Walde zu, um sich zwischen den Bäumen einmal recht ungestört ergehen zu können und dabei die würzige Luft zu genießen. Daß ihr dort irgend etwas besonderes zustoßen könne, daran dachte sie überhaupt nicht, ebensowenig wie an die Möglichkeit, sich in demselen zu verlieren. Der Wald, den sie tagtäglich von ihrem Fenster aus vor sich gesehen hatte, kam ihr vor wie ein alter, lieber Bekannter, in dem sie sich schon zurecht finden würde.

Bald war der Saum des Waldes erreicht und aufs Geratewohl schritt sie nunmehr in denselben hinein, bis sie rings um sich nichts mehr erblickte, als die Stämme und das Grün der Fichten und Eichen. Sie schlug dann eine Richtung ein, welche ihrer Berechnung nach mit dem Saume des Waldes parallel laufen mußte, und schweigend und träumerisch war sie auf diese Weise eine geraume Weile über den weichen Moosteppich dahingewandelt, als es ihr plötzlich einfiel, daß es Zeit sein könnte, an die Rückkehr zu denken. Ihre Uhr zeigte bereits auf fünf, es war daher sogar eine gewisse Eile erforderlich, wenn sie sich nicht am Ende gerechten Vorwürfen wegen ihres allzu langen Fernbleibens vom Hause aussetzen wollte, und so begab sie sich denn ohne Zögern auf den Heimweg.

Mit einem Male beschleunigte sie noch mehr ihren Schritt, während sie gleichzeitig mit allen Zeichen einer unangenehmen Ueberraschung nach einer Stelle vor sich blickte. Dort war nämlich zwischen den Bäumen die Gestalt eines untersetzten Mannes mit der Flinte um die Schulter erschienen, der gerade auf sie zuschritt, und dieser Mann war kein anderer, als der ihr so unsympathische Hausmeister Wanner.

Johanna wollte kühl an ihm vorüberschreiten, Wanner jedoch trat ihr in den Weg. Tief den Hut ziehend, sagte er in fast unterwürfigem Ton:

„Es freut mich außerordentlich, daß ich das Glück habe, Ihnen in diesem Augenblicke zu begegnen, Fräulein Seeberg. Ich hatte mich schon lange darnach gesehnt, mit Ihnen einmal einige Worte reden zu können, und nun, da mein Wunsch endlich erfüllt ist, will ich auch einmal offen zu Ihnen sprechen. Sie haben doch Zeit, mich einen Augenblick anzuhören?"

„Ich wüßte zwar nicht, was Sie mir könnten mitzuteilen haben," entgegnete Johanna so ruhig wie möglich, „indessen bin ich gleichwohl zu einer kurzen Unterredung bereit. Meine Zeit ist nämlich gemessen, Herr Hausmeister."

„Ich werde Sie nicht zu lange aufhalten, Fräulein Seeberg, nur müssen Sie mir erlauben, daß ich ohne alle Umschweife auf den Zweck meiner Unterredung losgehe. Ich habe nämlich bemerkt, daß, seitdem der junge Herr Baron sich im Hause befindet, gar manches anders geworden ist, und diese Wahrnehmung erstreckt sich auch auf Sie. Schon mehrere Male habe ich Sie heimlich beobachtet, wobei es mir nicht entging, daß Sie recht melancholisch gestimmt zu sein schienen, als ich aber über die Ursache hiervon nachdachte und mich vor allem daran erinnerte, wie Ihnen der junge Baron bei seinem ersten Zusammentreffen mit Ihnen begegnet ist, da konnte ich über den Grund der in Ihnen vorgegangenen Veränderung nicht mehr im Zweifel sein. Der Baron Richard hat Sie gewiß ebenso wie alle anderen auf der Villa seinen unerträglichen Hochmut in einer für Sie peinlichen und beleidigenden Weise fühlen lassen."

Daß dieser Mann ihren eSelenzustand so richtig erraten hatte, verwirrte Johanna einigermaßen, aber noch stärker war in ihr das Gefühl des beleidigten Stolzes darüber, daß derselbe sich abermals mit ihr auf die gleiche Stufe stellte und ihr sogar zumutete, sich als eine Gleichgesinnte und Vertraute mit ihm in seiner Abneigung gegen ein Mitglied der Herrschaft zu betrachten.

„Wenn das alles ist, was Sie mir zu sagen haben," erwiderte sie daher, „so kann ich unsere Unterhaltung hiermit als beendet ansehen. Wenigstens wüßte ich nicht, was ich auf ihre unmotivierten Bemerkungen antworten sollte."

„Nun, daß ich mich mit meinen Worten nicht ganz auf einer falschen Fährte befand, das habe ich in Ihrer Miene gelesen," entgegnete Wanner mit leisem Spott. „Ich habe sehr scharfe Augen, Fräulein Seeberg, und diesen Augen ist es nicht entgangen, wie beleidigt Sie waren, als sich damals bei der Vorstellung auf dem Waldwege der entlassene Referendar so vornehm von Ihnen abwandte. Unter dieser Lage der Dinge müssen Sie schwer leiden, das ist bei einer feinfühlenden und gebildeten Dame wie Sie nicht anders denkbar, während es doch ein sehr einfaches Mittel für sie gäbe, um sich für immer außerhalb des Bereiches eines solchen Benehmens zu stellen."

„Ich habe Ihre Wahnideen lange genug angehört," versetzte Johanna, deren Gesicht sich mit einer leichten Röte überzogen hatte, wobei sie Miene machte, sich zu entfernen, aber unbeirrt, nur in etwas wärmerem Tone fuhr jener fort:

„Nennen Sie meine Worte, wie Sie wollen, das soll mir gleich sein, seitdem ich weiß, daß ich mit denselben recht habe; nur lassen Sie mich meine Rede auch zu Ende führen. Ihre Stellung dem Baron gegenüber müßte eine ganz andere werden, wenn Sie eine selbständige Frau wären, die überhaupt nicht mit ihm in Berührung zu kommen brauchte und die vor allem einen Mann zur Seite hätte, der im Notfalle seiner Frau Respekt zu verschaffen wüßte. Für ein Mädchen, welches sich selbst sein Brod verdienen muß, ist es ja allerdings sehr schwer, einen solchen Mann zu bekommen, um so mehr aber sollte dasselbe sich daher beeilen, zuzugreifen, wenn eine derartige geeignete Persönlichkeit sich einmal findet. Eine solche Persönlichkeit bin ich nun, Fräulein Seeberg. Ich besitze, wie ich Ihnen bereits einmal erklärte, ein hübsches Kapital und daneben ein reichliches Auskommen, und das alles wäre ich mit Ihnen zu teilen bereit, wenn Sie sich entschließen könnten, meine Frau zu werden. Mein Antrag ist ehrlich und ernst gemeint, ich habe mir ihn wohl überlegt, und nunmehr bitte ich um Ihre Antwort auf denselben."

Wanner hatte zuletzt mit großer Erregung gesprochen. Seine Wangen glühten, seine Brust hob und senkte sich und aus seinen Augen sprach das leidenschaftliche Verlangen, das schöne Mädchen sein eigen nennen zu dürfen. Johanna hatte vor diesem Blick zuerst die Augen zu Boden gesenkt, dann jedoch richtete sie sich gerade empor und schaute ihm mit kühler Ruhe ins Gesicht.

„Herr Wanner," erwiderte Fräulein Seeberg in gelassenem Tone, „Ihr Antrag ehrt mich zwar sehr, aber trotzdem kann ich denselben nicht annehmen. Ihnen Gründe dafür anzugeben, werden Sie mir wohl erlassen, nur bitte ich Sie, zu beachten, daß dies mein unwiderruflicher Entschluß ist und daß alle weiteren Versuche von Ihnen in jenem Sinne ebenso zwecklos wie mir persönlich unangenehm wären. Und nun werden Sie wohl nichts mehr dagegen einzuwenden haben, daß ich meinen Weg nach der Villa weiter fortsetze."

„Ist das Ihr letztes Wort?"

„Gewiß, ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen."

„Bin ich Ihnen vielleicht nicht gut genug?" stieß Wanner, der hörbar mit den Zähnen knirschte, zornig hervor. „Sie denken vielleicht einmal einen Grafen oder einen Prinzen zum Manne zu bekommen, aber ich schwöre Ihnen hiermit: so lange ich am Leben bin, soll kein anderer Sie jemals besitzen. Haben Sie das verstanden, Sie hochmütige Bettelprinzessin?"

Bei den letzten mit grenzenloser Wut gesprochenen Worten streckte er die Hand aus, als wolle er ihren Arm erfassen und schütteln, aber Johanna trat unwillkürlich einen Schritt zurück, während ein schwacher Schrei ihrem Mund entschlüpfte.

Fast in demselben Momente rauschte es in den Zweigen, schnelle und kräftige Männertritte ließen sich vernehmen, und gleich darauf kam die hohe Gestalt des jungen Barons zum Vorschein, der ebenfalls wie Wanner eine Flinte trug und seine Augen ernst und forschend abwechselnd auf beiden Personen ruhen ließ.

„Was geht denn hier eigentlich vor?" sprach er mit Betonung, indem er seine Blicke von der auffallend bleichen Gouvernante auf [illegible] verlegen vor ihm stehen-

fünf nächsten Jahre die Erhöhung der Friedenspräsenz des Heeres um mehr als 10 000 Mann verlangen wird. Auch die bei der ersten Etatslesung üblichen Kritiken an besonderen Vorkommnissen werden diesmal nicht ausbleiben. Die schärfste Kritik aber wird an dem Etat selbst, d. h. an der Reichsfinanzlage geübt werden. Die Reichsschulden, welche 1877 nur 16,3 Millionen Mk. und auch zehn Jahre später noch 486,2 Millionen Mk. betrugen, sind auf 3613 Millionen Mk., also auf mehr als 3½ Milliarden angewachsen, zu deren Verzinsung das Reich jährlich annähernd 112 Millionen Mk. aufwenden muß.

— **Das preußische Herrenhaus** feierte am Mittwoch sein 50jähriges Bestehen. Minister v. Hammerstein hielt die Festrede, in der er einen Geschichtsrückblick gab und die vom König verliehenen Auszeichnungen mitteilte. Der Präsident Fürst zu Inn- und Knyphausen erhielt den Roten Adlerorden 1. Klasse, Vizepräsident Frhr. von Manteuffel, der zugleich seinen 60. Geburtstag beging, den Titel Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz. Fürst Knyphausen erwiderte die Glückwünsche der Regierung mit dem Gelöbnis der Treue und der Aufforderung zu weiterer ernster Arbeit. Hierauf trat das Haus in die Tagesordnung ein und erledigte die Kirchensteuervorlage. Abends vereinigten sich die Herren zu einem Festmahl, dem auch Graf Bülow beiwohnte.

— **Die Kanalkommission des preußischen Abgeordnetenhauses** begann am Mittwoch die zweite Lesung der Vorlage. Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen, die Kanalisierung der Oder einstimmig beschlossen, ebenso die Ausführung des Oder-Weichsel-Kanals. Am gestrigen Donnerstag stand der Rhein-Hannover-Kanal auf der Tagesordnung.

— **Ueber das Heeresergänzungsgeschäft in dem letzten Jahre** berichtet die dem Reichstage zugegangene Uebersicht. In den Listen wurden 1 072 819 Personen geführt. Davon wurden ausgehoben 214 784; hierunter für die Marine aus see- oder halbseemännischer Bevölkerung 2864, aus der Landbevölkerung 4337. Freiwillig traten ein 9518 Einjährige, 527 Volksschullehrer, 39 181 sonstige Freiwillige. Die Zahl der Mannschaften ohne Schulbildung betrug 85. Sie ist weiter zurückgegangen.

— **Wo soll das hinaus?** So fragt die deutsche Freie Presse. Der neue Etat für 1905 zeigt eine rapide Steigerung der Ausgaben für Kolonien, Marine, Heer und Schuldzinsen. Der Anleihebedarf wird für 1905 auf nicht weniger als 293 Millionen Mark berechnet, wozu denn noch die Deckung des neuen Nachtragsetats für Südwestafrika pro 1904 im Betrage von 74 Millionen Mark kommt. Dazu ist ein Anleihebetrag von 166 Millionen, der zur Deckung des allgemeinen Bedarfs für 1904 angewiesen ist, noch nicht begeben worden. Durch Begebung aller dieser Anleihen wächst die Verschuldung des Reiches in die vierte Milliarde hinein, während sie beim Regierungsantritt des Kaisers noch nicht eine Milliarde betrug.

Oesterreich-Ungarn.

In **Wien** hat es sich herausgestellt, daß fruchtbringende Arbeiten im Reichsrate vorläufig nicht möglich sind. Der Reichsrat wird daher auf unbestimmte Zeit vertagt werden, während dieser Zeit werden die wichtigsten Gesetzentwürfe durch kaiserliche Verfügung erledigt werden.

Frankreich.

Paris. An Fixigkeit ist der französische Kriegsminister allen seinen Kollegen über. Auf die Frage, welche Lehren er aus dem ostasiatischen Kriege ziehe, erklärte er, Frankreich habe alle diese Lehren in seiner Armee längst schon im voraus verwertet. Da komme einer mit!

Paris. Auf Anordnung des neuen Kriegsministers Berteaux wurden aus der französischen Armee etwa 7000 Mann entlassen, die teils schwindsüchtig, teils zu schwach waren, um den militärischen Anforderungen genügen zu können. Diese Tatsache ist wenig ermutigend zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich, die aber gleichwohl zum Ereignis werden wird.

Italien.

Rom. Das italienische Parlament wurde vom Könige Victor Emanuel mit einer Thronrede eröffnet, in welcher der Monarch seine Freude über die Geburt eines Thronfolgers zum Ausdruck bringt. Der Name des Kronprinzen, Humbert, werde in den Herzen der Italiener die Erinnerung an die Tugenden des Königs Humbert wach erhalten, und auch der Kronprinz möge sein Glück in der Liebe des Volkes finden. Die Thronrede betont dann, daß nur durch die Freiheit die schwierigen Aufgaben der gegenwärtigen Zeit gelöst werden könnten, deshalb werde die Regierung ihre Politik weitgehender Freiheit in den stark gesicherten gesetzlichen Grenzen fortsetzen, die im Lande allgemeine Zustimmung gefunden hat. Die gesetzgebenden Körperschaften müßten ihr Hauptaugenmerk der Hebung der sozialen Fragen des Arbeiterstandes zuwenden und dahin wirken, daß der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit durch Schiedsspruch gelöst werde, anstelle der Gewalt müsse die Gerechtigkeit treten. Zu diesem sozialen Fortschritt werde die Hebung des Volksschulunterrichts die angestrebt werde, mächtig beitragen. Die Thronrede erwähnt ferner den Abschluß von Handelsverträgen mit Deutschland, der Schweiz und Oesterreich-Ungarn und sagt: Italien habe damit als erste Macht bewiesen, daß die schutzzöllnerische Strömung, die gegenwärtig die Welt beherrscht, den Abschluß von Handelsverträgen nicht verhindert, wenn die Regierungen durch das Gefühl der Billigkeit und der Solidarität geleitet werden. Die Thronrede geht endlich auf die Eisenbahnvorlage ein. Das Verhältnis zum Vatikan wie die seit Jahren angekündigte Ehescheidungsvorlage wurden nicht erwähnt. Die Thronrede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Dem Königspaare wurden begeisterte Huldigungen dargebracht. Bei dem Passus der Thronrede, die von der Geburt des Kronprinzen handelt, erheben sich sämtliche Anwesenden von ihren Plätzen.

Japan.

In **Tokio** sagte der Mikado in der Thronrede zur Eröffnung des Parlaments, das neue Kriegssteuern bewilligen soll, die Beziehungen Japans zu allen Mächten seien zunehmend freundschaftliche.

Lokales und Provinzielles.

* **Die Prämie der Preuß. Klassenlotterie** im Betrage von 300 000 Mk. fiel mit einem Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 76 108.

* **Die Auswanderung Deutscher nach überseeischen Ländern** bleibt in diesem Jahre andauernd hinter der vorjährigen Stärke zurück. Insgesamt wanderten 24 544 Personen aus oder 7100 weniger.

* Die **„die öffentliche Ankündigung oder Anpreisung von Geheimmitteln"** und ähnlichen Arzneimitteln" betreffende Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 12. Dezember 1903 bestimmt: Die öffentliche Ankündigung oder Anpreisung der in den Anlagen A und B aufgeführten Mittel ist verboten. Auf Grund dieser Polizeiverordnung wurde gegen Dr. Engel, der ein den Hubert Ullrichschen Kräuterwein betreffendes Inserat in der Rheinischen Volkszeitung aufgegeben hatte, das Strafverfahren eingeleitet. Das Schöffengericht zu Mülheim am Rhein verurteilte den Angeklagten, während in der Berufungsinstanz das Landgericht zu Köln auf Freisprechung erkannte. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hat der Strafsenat des Kammergerichts das Urteil des Landgerichts aufgehoben und die Sache an dieses zurückverwiesen. Der Senat bezeichnete den Einwand des Angeklagten, daß in jenem Inserat die einzelnen Bestandteile des Kräuterweins angegeben seien und daher in keinem Falle von der Anpreisung eines Geheimmittels die Rede sein könne, al. bedeutungslos. Die Polizeiverordnung sei auch insofern gültig, als sie das öffentliche Ankündigen oder Anpreisen von anderen Mitteln als Geheimmitteln unter Strafe stelle. Sie finde in dem § 61 des Gesetzes vom 11. März 1850, nach dem die „Sorge für Leben und Gesundheit" einen Gegenstand des polizeilichen Verordnungsrechts bildet, ihre rechtliche Grundlage. Wenn Arzneimittel überhaupt öffentlich angepriesen werden, so bestehe die Gefahr, daß manche Personen, anstatt sich wegen ihres Leidens sofort an einen Arzt zu wenden, sich mit solchen Mitteln behelfen, bis es zu spät sei. Auf die Art der Ankündigung des Kräuterweins, auf die der Vorderrichter Gewicht lege, komme es nicht an.

* **Haftpflicht für nicht geklebte Invalidenmarken.** Zu einer oberlandesgerichtlichen Entscheidung, nach der der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer dafür haftbar ist, wenn er es unterläßt, Invalidenmarken zu kleben, wird der Köln. Volksztg. aus juristischen Kreisen geschrieben: Das Reichsgericht hat in einem noch nicht publizierten Urteil vom 4. Oktober 1904 zum erstenmal die Frage grundsätzlich behandelt und dabei in entgegengesetztem Sinne entschieden; es hält den Arbeitgeber nicht für haftbar. Dieses reichsgerichtliche Erkenntnis war dem hiesigen Oberlandesgericht offenbar am 12. November, als es das oben angeführte Urteil fällte, noch nicht bekannt.

Die hohe, täglich wachsende Auflage

spricht am lautesten für die Beliebtheit dieser täglich in grossem Format erscheinenden Zeitung. Wer noch nicht Bezieher ist, kann dieselbe noch täglich nachbestellen

Preis pro Monat **40** Pfg

* **Castrop.** Am kommenden Sonntag über vier Wochen haben wir bereits Neujahr, 1904 hat dann seinem Erben und Nachfolger 1905 die Regierung abgetreten. Es sind also nur noch drei gute Wochen bis zum Weihnachtsfeste, und was soll in ihnen nicht noch alles geschafft werden? Der Umstand, daß der Weihnachts-Heilig-Abend auf einen Samstag, den üblichen Lohnzahlungstag fällt, wird gewiß vielfach die Folge haben, daß kleine Leute ihre Weihnachts-Einkäufe bis zuletzt verschieben, und es wäre daher für die Arbeitgeber vielleicht zu überlegen, ob sie in diesem Jahre nicht einmal 24 Stunden früher das verdiente Geld ihren Leuten übermitteln wollten. Die Zahl der Feiertage ist 1904, da der erste Weihnachtstag und demgemäß auch der Neujahrstag auf einen Sonntag fallen, geringer als sonst, wir haben nur einen besonderen Feiertag, den zweiten Weihnachtsfeiertag am 26. Dezember. Im nächsten Jahre 1905 wird es dafür um so reicher sein, da haben wir, da Heiligabend und Sylvester auf Sonntag fallen, Weihnachten drei, Neujahr zwei Ruhetage hintereinander. Wer es ermöglichen kann, und das ist ja die größere Zahl unserer Mitbürger, der sollte tunlichst in dieser und in der nächsten Woche seinen Bedarf an Weihnachtsgeschenken decken; die Auswahl ist reichlich, Fehlendes kann noch bequem beschafft werden, während später das Uebermaß von Paketen die höchsten Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Post stellt, so daß schon in den letzten Jahren auf stark benützten Bahnstrecken Postpaketzüge eingerichtet werden mußten, und unvollendete Artikel können in aller Ruhe fertig gestellt werden. Das ist der hohe Wert eines zeitigen Einkaufes, mit dem, besonders im Interesse der kleinen Geschäftsleute, der Bar-Einkauf verbunden werden möge. Eigentlich ist das ja selbstverständlich und es gibt keine bessere Förderung des Mittelstandes. Ueber die Leistungsfähigkeit unserer heimischen Geschäftswelt weist der Inseratenteil Näheres aus, wie denn bekannt ist, daß die Preiswürdigkeit durchaus auf der Höhe der Zeit steht. Und man sieht doch vor sich, was man gern haben möchte, ist über Effekt und Wirkung des Gegenstandes ganz anders orientiert, als wenn man von fernher sich schicken läßt.

* **Castrop.** Es wird darauf aumerksam gemacht, daß nach dem neuen Stempelsteuergesetz vom 1. April 1896 ab die Versteuerung der schriftlichen Pacht- und Mietverträge (Afterpacht und Aftermietverträge sowie antichretischen Verträge) über unbewegliche Sachen dem Verpächter und Vermieter (Afterverpächter, Aftervermieter, antichretischen Verpfänder) obliegt und daß nur gegen diese Personen, nicht aber auch gegen die Pächter Mieter pp., die Strafen, welche die Zuwiderhandlungen gegen die betreffenden Vorschriften nach sich ziehen, festzusetzen sind. Die Versteuerung erfolgt lediglich mittels eines von dem Verpächter, Vermieter pp. aufzustellenden Verzeichnisses. In dieses Verzeichnis sind die während der Dauer des Kalenderjahres in Geltung gewesenen Pacht- und Miet- pp. Verträge, sofern der nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Mietzins mehr als 300 Mk. beträgt, einzutragen. Das Verzeichnis muß ferner enthalten: Die Bezeichnung des Grundstücks, den Namen der Pächter, Mieter pp., die Dauer des Vertragsverhältnisses während des betreffenden Kalenderjahres, den Zins und erforderlichen Stempelbetrag (ein Zehntel vom Hundert des Pacht-, Miet-pp-Zinses.) Der Verpächter, Vermieter pp. hat dieses Verzeichnis mit der Versicherung, daß er andere unter die Tarifstelle 48 Buchstabe a des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 fallende Verträge nicht abgeschlossen habe, zu versehen und die Versteuerung bis spätestens zum Ablauf des Januar des auf das betreffende Kalenderjahr folgenden Jahres bei einer Steuerstelle zu bewirken. Bemerkt wird noch, daß den schriftlichen Pacht- und Miet- pp.-Verträgen die durch Briefwechsel zu Stande gekommenen Pacht- und Miet-pp.-Abschlüsse gleichstehen und daß auch diese sowie die auf Grund einer in einem Vertrage enthaltenen Verlängerung in Geltung gewesenen Pacht- und Miet- pp. Verhältnisse in das Verzeichnis aufzunehmen sind. Wenn in Verträgen der vorgedachten Art noch andere besonders stempelpflichtige Rechtsgeschäfte, wie z. B. Abreden über Schiedsgerichte usw. beurkundet sind, so muß dieserhalb der erforderliche Stempel zu den Verträgen selbst entwertet werden. Die näheren Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes und Tarifs vom 31. Juli 1895 hierüber finden sich in der Gesetzsammlung für 1896 S. 413 ff., die Ausführungsbestimmungen des Herrn Finanzministers zu denselben in der Bekanntmachung vom 13. Februar 1896 (Reichs- und Staatsanzeiger 1896 No. 44) abgedruckt, auf welche verwiesen wird. Dieselbe sind auch den Formularen zu den Pacht- (Miet-, Antichrese-) Verzeichnissen, welche unentgeltlich von allen zuständigen Zoll- und Steuerstellen, sowie von den Stempelverteilern verabfolgt werden, vorgedruckt. Zugleich wird das Publikum aufgefordert, die zu versteuernden Pacht- pp. Verzeichnisse nicht in den letzten Tagen des Monats Januar, sondern bereits zu Anfang desselben zur Versteuerung vorzulegen, um einen zu großen Andrang der Steuerpflichtigen und eine Stockung des Geschäftsverkehrs zu vermeiden. Die im vorigen Jahre benutzten Formulare sind, soweit dieselben noch Platz bieten, auch noch fernerhin weiter zu benutzen.

* **Castrop,** 30. Nov. Wegen Diebstahls im Rückfalle und Widerstands erschien der Jockey W. Schmidt aus Rüttenscheid, der sein Klempnerhandwerk mit der Reitkunst vertauschte, vor der Strafkammer zu Dortmund. Am 14. Sept., gelegentlich des Rennens, hielt Angeklagter sich hierselbst auf und entwendete im Gedränge auf dem Markt dem Metzger Wilh. Finkenmeier aus der Tasche den Betrag von 80 Pfennigen. In Rüttenscheidt sollten sowohl Schmidt als auch sein Bruder in der Wohnung der Eltern festgenommen werden, dem diensttuenden Beamten leisteten die Brüder jedoch heftigen Widerstand. Den Diebstahl gab Angeklagter zu, nicht aber den ihm zur Last gelegten Widerstand. Wegen beider Vergehen traf den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. — Feierabend geboten wurde in der Nacht des 24. Oktober in der Wirtschaft Sinder hierselbst. Die Leute wollten gutwillig nicht gehen, so daß die Polizei hinzugeholt werden mußte. Besonders unnütz betrug sich der Bergmann Friedr. Schürhoff, ein schmächtiges junges, jedenfalls aber mutvolles Kerlchen. Da Sch. die Angabe seiner Personalien weigerte, wollte der Polizeisergeant Winkel das Bürschchen nach der Wache befördern; daselbst angekommen, im Augenblick, als der Beamte die Tür aufschließen wollte, zog der Arrestant einen Hampelmann aus der Tasche und versetzte dem Winkel einen wuchtigen Hieb über den Kopf, daß die Helmschiene beschädigt wurde; ferner beschimpfte Sch. den Beamten. Der renitente Angeklagte wurde von der Dortmunder Strafkammer wegen Widerstandes, Beleidigung und Körperverletzung zu 1 Jahr 1 Woche Gefängnis verurteilt.

* **Sodingen,** 30. Nov. Auf der Anklagebank der Dortmunder Strafkammer nahm der Stellwerkwärter F. Lübbering von hier Platz. Angeklagter ist wegen Unterschlagung, Sittlichkeitsvergehens und Gefährdung eines Transports vorbestraft. Die Vorstrafen liegen 13 Jahre zurück. Heute wurden L. unzüchtige Handlungen in vier Fällen vorgeworfen; der Mann, der sonst einen guten Eindruck machte, war geständig und bat um eine milde Strafe. Unter Annahme mildernder Umstände wurde Angeklagter zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Herne,** 30. Nov. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß heute die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 450 000 Mark. Ferner erklärte sich das Kollegium grundsätzlich für eine Eingemeindung der Außengemeinden Baukau und Horsthausen in Herne. Es wurde eine Kommission mit der Vorberatung der Eingemeindungsverträge beauftragt. Die beiden Außengemeinden haben sich ebenfalls für eine Eingemeindung ausgesprochen. — Die Stadt beabsichtigt, einen Volkspark anzulegen. Ein diesbezüglicher Entwurf des Gartenbau-Ingenieurs Hoemann aus Düsseldorf wurde von der Kommission angenommen. Die Kosten belaufen sich auf über 83 000 Mark.

* **Langendreer,** 1. Dez. Die Justizkommission des Herrenhauses hat weiter die Vorlage betreffs Errichtung eines Amtsgerichts in Langendreer angenommen.

* Dortmund. Gut nachgemachte Ein- und Zweimarkstücke sind in vergangener Woche wiederholt hier angehalten worden.

* **Bochum,** 30. Nov. Unter Anklage der Uebertretung des § 14 des Warenschutzgesetzes stand der Flaschenbierhändler Christian Mose aus Wanne vor der hiesigen Strafkammer. Mose verkaufte Bier der Müserschen Brauerei. Dieses bot er in Flaschen mit Firmenschild des Bürgerlichen Bräuhauses in Herne feil. Die Strafkammer verurteilte Mose zu 200 Mk. Geldstrafe. — Der Kaufmann Haske von Herten, welcher Flaschen, die mit dem Warenzeichen des Bürgerlichen Bräuhauses versehen waren, mit Bier der Viktoria-Brauerei-Bochum füllte, wurde zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt.

* **Osterfeld.** Zu freudiger Ueberraschung versetzt wurde eine Arbeiterfamilie, die vor einigen Tagen in einer Lotterie 1000 Mark gewann. Lange Jahre hatte sie ohne Erfolg gespielt, bis jetzt endlich Fortuna ihr hold war.

* **Dorstfeld,** 29. Nov. Der heute mittag 12 Uhr von Dortmund-Hauptbahnhof abfahrende Schnellzug stieß in der Nähe von Dorstfeld bei dem Uebergange der Firma Ohrenstein u. Koppel mit einem Fuhrwerk zusammen. Das Pferd wurde schwer verletzt, der Wagen zertrümmert, der Kutscher litt am Kopfe so schwere Verletzungen daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte, wo der Arzt seinen Zustand als hoffnungslos bezeichnete.

* **Witten.** Es bewahrheitet sich nicht, daß die nationalliberale Partei des Wahlkreises Dortmund den „Westf. Courier" der Firma W. Hoppstädter hierselbst angekauft und den Redakteur W. Hoppstädter zum Chefredakteur dieser „großen" politischen Tageszeitung bestellt hat. Wohl sind Verhandlungen bis in die letzten Tage hinein gepflogen, aber sie führten zu keinem Ergebnis. Nun hat der hiesige kaufmännische Verein, dem sämtliche erste Firmen angehören, beschlossen, mit der Firma W. Hoppstädter einen notariellen Vertrag zu machen und sich zu verpflichten, auf Jahre hinaus nur im Westf. Courier zu annoncieren und alle Beziehungen zum Wittener Tageblatt (C. L. Krüger) abzubrechen, weil die Haltung des Blattes und das Geschäftsgebahren der Firma der sogen. Mittelstandsvereinigung und dem Verein gewerbetreibender Kaufleute nicht gefiel, auch dessen Haltung bei den Stadtverordnetenwahlen dem bürgerlichen Frieden nicht gedient haben soll. Gleichzeitig zeichneten 30 erste Firmen einen Garantiefonds von ca. 30 000 Mark für die Firma W. Hoppstädter, die nunmehr den Westf. Courier von morgen ab wieder täglich erscheinen lassen will. Damit sind aber auch alle Unterhandlungen, die seitens der nationalliberalen Partei in Dortmund mit der Firma W. Hoppstädter angeknüpft waren, als endgültig abgetan zu betrachten.

* Ein gräßliches Unglück in **Bocholt.** Der Hilfsweichensteller Joormann geriet unter einen Güterzug und wurde förmlich geköpft. J. war verheiratet und Vater von sechs Kindern.

* **Borbeck.** Licht in der Pothmannschen Mordsache? Seit am 17. April der Mord an dem Hauptlehrer Pothmann begangen worden, haben die Nachforschungen nach dem unbekannten Mörder nicht geruht. Lange schien alle Mühe vergebens zu sein, doch kommt jetzt eine Meldung, die vielleicht geeignet ist, das über der Tat liegende Dunkel aufzuhellen und den Mörder der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern. In Berlin ist nämlich dieser Tage ein polnischer Arbeiter namens Fkotartzack wegen Einbruchdiebstahls verhaftet worden, bei dem man Gegenstände fand, die von dem am Mordtage bei dem Friseur Fickewirt in Bottrop verübten Diebstahl herrühren. Auf der Mordstelle hatte man damals eine kleine Hutbürste gefunden, die Herr Fickewirt ebenfalls als aus seinem Besitz stammend wiedererkannte. Die Vermutung liegt nun nahe, daß Dieb und Mörder eine Person sind. — Es kommt hinzu, daß Herr Fickewirt in der von Fkotartzack angefertigten Photographie einen jener Burschen wiedererkennt, die an dem fraglichen Tage bei ihm gebettelt haben und die man mit dem Diebstahl in Verbindung bringt. Es wäre dringend zu wünschen, daß die bisher gemachten Wahrnehmungen zur Ermittelung und Ueberführung des Mörders führten, damit das scheußliche Verbrechen seine Sühne findet.

* **Bünde** i. W. Für die neu zu errichtende Provinzial-Irrenanstalt in Westfalen waren zunächst Haus Gohfeld (Gohfeld) und auch Gut Waghorst (Waghorst) in Aussicht genommen. Voraussichtlich wird aber, wie wir hören, das neue Institut in der Nähe von Gütersloh erbaut werden. Es sollen für letztere Lage verschiedene landwirtschaftliche Interessen bestimmend sein.

* **Lippstadt.** Ein gediegenes Stückchen, das den Vorzug hat, wahr zu sein, ereignete sich vor einigen Tagen in einem hiesigen Wirtshause. Kommt da ein feuchtfröhlicher Handwerksbursche von der Herberge zur Heimat, wo bekanntlich kein Schnaps zu haben ist, zu einem nahe gelegenen Wirtshaus und fordert in einem Buddel für 20 Pfennig Schnaps. Nachdem der Wirt den Buddel gefüllt, legt der Fechtbruder kaltlächelnd 19 Pfg. auf den Schenktisch und will gehen. „Halt," ruft ihm entrüstet der Gastwirt zu, „Sie haben doch für 20 Pfg. Schnaps verlangt, es sind aber doch nur neunzehn." „Nun ja," versetzte mit stoischem Gleichmut der Fechtbruder, „ich fange gleich an zu fechten und werde dabei Ihr Haus überschlagen. Dann sind Sie ja doch schadlos; denn weniger als einen Pfennig können Sie mir ja doch schlecht geben." Ob dieser pfiffigen Kalkulation war der Herr Wirt derart sprachlos, daß der „fechtende" Jüngling Zeit fand, sich mit tiefster Verbeugung zu verabschieden.

Gelsenkirchen, 1. Dez. (Priv.-Tel.) Wie die Gelsenkirchener Zeitung aus sicherer Quelle erfahren haben will, hat die Verwaltung der Wasserwerksgesellschaft bis jetzt gegen das Urteil eine Revision nicht eingelegt.

* Eine Frau in **Essen** wollte ihr 9 Monate altes Kind baden. Sie stellte die kleine Badewanne auf zwei Stühle und goß einen Kessel voll kochendes Wasser hinein. Ihr 2 Jahre altes Söhnchen lief in der Stube umher, und als die Mutter den leeren Kessel auf den Ofen zurückstellte, lief es nach der Badewanne, faßte mit beiden Händen an deren Rand und riß sie um. Infolgedessen ist der Knabe verbrüht und gestorben.

* **Haltingen,** 29. Nov. Nachdem gestern an dem verendeten Hunde eines hiesigen Kaufmanns die Tollwut festgestellt worden ist, wurde heute für den ganzen Kreis Hattingen auf die Dauer von drei Monaten die Hundesperre verhängt; sie besteht bereits in den Kreisen Hagen und Schwelm.

* Beim Hazard-Spiel überraschte die **Düsseldorfer** Kriminalpolizei Sonntag nacht eine größere Gesellschaft in einem Kaffee an der Adersstraße. Sechs Personen, die sich nicht ausweisen konnten, wurden zur Polizei gebracht, drei von ihnen wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen. Die übrigen drei, in denen man gewerbsmäßige Glücksspieler vermutet und von denen einer wegen Sittlichkeitsvergehens gesucht wird, wurden verhaftet.

* **Düsseldorf,** 1. Dez. Zugleich mit der bereits gemeldeten, mit 17 gegen 2 Stimmen erfolgten Annahme des Gesetzentwurfs betreffs des Düsseldorfer Oberlandesgerichts hat die verstärkte Justizkommission des Herrenhauses folgende Entschließung gefaßt: Die königliche Staatsregierung ist zu ersuchen, baldmöglichst ein Gesetz vorzulegen über die Errichtung von Landgerichten in Krefeld und M.-Gladbach.

---

den Hausmeister richtete. „Ich habe deutlich einen Hilferuf gehört. Was war die Ursache hiervon? Antworten Sie mir, Wanner, rasch und ohne Umschweife."

Der Gefragte hatte sich von seiner Ueberraschung bereits erholt. Ein tückisches Lächeln zeigte sich auf seinem Gesicht, und in unbefangenem Ton erwiderte er: „Das Fräulein und ich hatten uns hierselbst ein Rendezvous verabredet, bei dessen Beendigung ich leider etwas zu kräftig ihr zartes Händchen drückte, weshalb sie einen Ruf des Schmerzes ausstieß. Meine Ungeschicklichkeit bedauere ich um so tiefer, als dieselbe gegen meine Absicht unsere freundschaftliche Unterhaltung auf eine solche schmerzliche Art beschließen mußte."

„Nichtswürdiger Verleumder!" rief Johanna außer sich vor Entrüstung mit todesblassem Gesichte aus. „Schändlicher kann niemand lügen, Herr Baron, als dieser Mann, der mir auf meinem Spaziergang durch den Wald ganz unerwartet entgegentrat und mir einen Heiratsantrag machte, um mich sodann, als ich ihn abwies, gröblich zu insultieren, ja sogar die Hand nach mir auszustrecken. Deshalb rief ich um Hülfe, weil ich Angst vor diesem Menschen hatte, der, um seine Infamie auf die Spitze zu treiben, sich nicht scheut, meinen ehrbaren Ruf zu verdächtigen."

„Der Herr Baron werden wissen, ob Sie einem bewährten Diener des gnädigen Herrn mehr Glauben schenken sollen oder jemand, der erst seit wenigen Tagen zur Dienerschaft gehört," bemerkte Wanner hämisch, während Johanna mit einem Male in ein leidenschaftliches Schluchzen ausbrach.

Auf den Zügen Richards erschien der Ausdruck einer wirklichen Teilnahme mit der Seelenpein des jungen Mädchens und in einem beinahe herzlich zu nennenden Tone sagte er:

„Trösten Sie sich, Fräulein, ich glaube Ihnen. Eine solche Entrüstung, wie ich sie in Ihren Augen gelesen habe, vermag kein Mensch zu heucheln, das weiß ich aus eigener Erfahrung und vor allem aus meiner juristischen Praxis. Wenn Sie jedoch die Wahrheit sprachen," fuhr er mit gehobener Stimme fort, „so hat dieser Bursche gelogen, und zwar in einer so infamen Weise, daß, wenn ich hier zu befehlen hätte, er zur Strafe für diese Schändlichkeit sofort dieses Besitztum für immer verlassen müßte. Ich werde mein Möglichstes tun, um meinen Vater zu bestimmen, daß er Sie fortschickt, Wanner, sollte mir dies jedoch nicht gelingen, so können Sie sich folgendes merken: unterstehen Sie sich noch einmal, dieser jungen Dame mit einem Worte oder mit einer Miene zu nahe zu treten, so werde ich Sie mit der Reitpeitsche darüber belehren, wie Sie sich derselben gegenüber zu verhalten haben. Und nun machen Sie, daß Sie Fräulein Seeberg so rasch wie möglich von Ihrem widerwärtigen Anblicke befreien."

Der Hausmeister zitterte vor Wut. Einen Augenblick schien es, als wollte er eine heftige Antwort erteilen, mit einem Male aber warf er die Flinte auf die Schulter und entfernte sich, nachdem er Richard einen Blick des tödlichsten Hasses zugeschleudert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Präsident Krügers Testament.

Aus der Testamentsurkunde, die den letzten Willen des Präsidenten Krüger enthält, und in Pretoria niedergelegt wurde, werden in einem englischen Blatte folgende Auszüge veröffentlicht: „Am heutigen 14. Dezember 1901 erschien vor mir Wynand Cornelis Beuystingh, Notar in Utrecht, Holland, in Gegenwart der nachbenannten Zeugen: Se. Exzellenz Stephanus Paulus Krüger, Präsident der Südafrikanischen Republik, zurzeit in Utrecht, Holland, wohnhaft, der sein Testament machen will, und ich habe seinen Wünschen gemäß Folgendes schriftlich aufgenommen: „Ich, Testator, erkläre zu Testamentsvollstreckern, Leitern meiner Beisetzung, Verwaltern meines Nachlasses und meiner Besitzungen die Herren Friedrich Christoffel Eloff, meinen Schwiegersohn, und Hermanus Christian Bredell, mein Privatsekretär." In Clarens am Genfersee wurde diesem letzten Willen ein Kodizill hinzugefügt, in dem Susanna Cornelia Krüger, Tochter des verstorbenen Sarel Johannes Krüger, 4000 Mark vermacht werden. Von dem beweglichen Besitztum Krügers in Europa werden folgende Gegenstände im Testament einzeln angeführt: Eine Flasche Schnupftabak, ein Zylinderhut, ein schwarzes Hörrohr, verschiedene Gesangbücher, eine große Bibel, sechs kleinere Bibeln, acht Orden, eine Börse mit einem Transvaal-Sovereign, einem halben Transvaal-Sovereign und einem Transvaal-Schilling, ein Strohhut, das Großkreuz der Niederlande, der Rote Adlerorden, das portugiesische, belgische und französische Kreuz der Ehrenlegion, das Großkreuz von Monaco und zwei Briefumschläge mit Kopf- und Barthaaren des Verstorbenen. Ferner sind noch einige Bilder vorhanden, einzelne Geldstücke, eine goldene Uhr mit Kette, ein goldener Ring, eine andere große Bibel, eine Staatskutsche mit Geschirr und Bargeld in europäischen Banken im Gesamtbetrage von 687 540 Mark.

* **Osnabrück. Mäßigkeitsvereine.** Ein Erlaß des Bischofs Voß ordnete die Bildung von Mäßigkeitsvereinen in sämtlichen Gemeinden des Bistums und in den nordischen Missionen der Hansastädte, Mecklenburgs und Holsteins an.

* **Frankfurt a. M.**, 30. Nov. Bei den gestrigen Stadtverordneten-Stichwahlen wurden elf Kandidaten der vereinigten Demokraten und Fortschrittler, sieben Kandidaten der Mittelstandspartei, zwei Nationalliberale und ein Sozialdemokrat gewählt.

* **Köln.** Das Festkomitee des Karnevals hat eine Eingabe an das Stadtverordnetenkollegium gerichtet, worin es heißt: „Bestrebt in jeder Beziehung und so viel nur möglich die unserem Karneval, wie jedem Volksfest anhaftenden Auswüchse zu beseitigen oder doch auf ein Mindestmaß zu beschränken, zumal aber bessernd auf das Straßenleben in den Karnevalstagen einzuwirken, haben wir beschlossen, für den Karnevalsdienstag ein Preisausschreiben für größere und kleinere Maskengruppen sowie für einzelne Masken zu erlassen. Diese Gruppen bezw. Masken müssen vor allen Dingen den polizeilichen Vorschriften entsprechen und geeignet sein, an den Karnevalstagen die Straßen mit fröhlichem, doch anständigem Treiben zu erfüllen, um so die sich etwa breit machende Roheit und Gemeinheit mehr und mehr zurückzudrängen. Hierfür sind nun Preise in Aussicht genommen, im Werte von etwa 25 bis 500 Mark oder gar 600 Mark; wir hoffen gerade durch die Höhe der Preise eine größere Beteiligung an dem Wettbewerb und damit auch einen größeren Erfolg für unsere Bestrebungen zu erzielen. Weiter wird ausgeführt, daß die Bittsteller leider nicht in der Lage seien, die gedachten Preise aus eigenen Mitteln zu beschaffen, da die zur Verfügung stehenden Gelder mit Einschluß des städtischen Zuschusses und der freiwilligen Beiträge der Bürgerschaft, die seit der Festlegung des Maskenzuges auf bestimmte Straßen immer mehr zurückgingen, nicht einmal zur Deckung der Kosten des Rosenmontagszuges hinreichten. Von der diesjährigen Veranstaltung anstelle des verpönten Lichtmeßballes dürften vorläufig auch noch keine besonderen Ueberschüsse zu erwarten sein. Da aber vorausgesetzt werden dürfe, daß die Verwaltung der Stadt Köln den auf die Veredelung des Straßentreibens gerichteten Bestrebungen tatkräftige Unterstützung angedeihen lassen werden, so wird erbeten, die Verwaltung der Stadt Köln wolle einige der für jenen Wettbewerb vorgesehenen Preise zur Verfügung stellen als Preise der Stadt Köln. Ferner ersucht das Festkomitee die Stadt, an zwei oder drei Abenden das alte Stadttheater zu einigen sogenannten „Divertissementchen" kostenlos oder doch unter möglichst günstigen Bedingungen zu überlassen. Die Einnahmen bezw. Ueberschüsse dieser Vorstellungen sollen ausschließlich zur Beschaffung der Preise für den gedachten Wettbewerb benutzt werden.' Bezüglich des Lichtmeßballs wird ausgeführt, daß für diesen Tage eine „Kostüm-Sitzung" projektiert ist, und zwar in diesem Jahre mit dem Grundgedanken einer internationalen Friedenskonferenz, wobei die Teilnehmer in den Trachten jener Länder erscheinen, die sie auf der Friedenskonferenz zu vertreten gedenten. Den Schluß soll ein Tänzchen bilden. Das Tragen von Gesichtsmasken ist nicht gestattet.

* **Saarbrücken**, 30. Nov. Der Brand in der Grube Luischental dauert fort. Die 5. Sohle ist rettungslos verloren.

Aus aller Welt.

Berlin. Die deutsche Mittelstands-Vereinigung hat am Samstag voriger Woche ihre erste Generalversammlung abgehalten, zu der die Reichsregierung drei Vertreter entsandt hatte. Im Namen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky begrüßte Geheimrat Spiekhagen die außerordentlich stark besuchte Versammlung und versicherte sich des wärmsten Interesses der Verbündeten Regierungen an dem Wohlergehen des Mittelstandes. Der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Küster-Hannover sprach darauf über die Ziele der deutschen Mittelstands-Vereinigung, die keine neue politische Partei sein wolle, sondern sich lediglich die Hebung der wirtschaftlichen Lage des Mittelstandes zur Aufgabe gestellt habe. Die Gesetzgebung habe den Mittelstand vielfach vernachlässigt, daher sei es mit Freuden zu begrüßen, daß der deutsche Michel endlich erwacht sei und sich rühre, um aus eigener Kraft in die Höhe zu kommen. Obermeister Rahard wies auf die starke Belastung der selbständigen Handwerksmeister durch die Bestimmungen der Arbeiterversicherungsgesetze hin und beleuchtete die Auswüchse des Konsumvereins- und des Warenhauswesens. Die wilde Kapitalistenwirtschaft trage an dem Ruin des Kaufmannsstandes schuld.

Wegen Gehorsamsverweigerung hatte sich der Kanonier Sch. vor dem **Berliner** Kriegsgericht zu verantworten. Er war, als er die Postsachen aus der Regimentspoststube abholte, von dem Unteroffizier aufgefordert worden, eine Karte für einen Wachtmeister mitzunehmen, weigerte sich aber, weil ihm sein Wachtmeister bezahlen hatte, nur Postsendungen der 2. Abteilung in Empfang zu nehmen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis, riet ihm aber, die Gnade des Kaisers anzurufen.

Vollständig eingeäschert wurden die Braunschen Eiswerke in **Charlottenburg** bei Berlin; man vermutet Brandstiftung.

Hamburg. Der im Hafen unter Pestverdacht in Quarantäne liegende englische Dampfer „Blagdon" hat am Montag die Erlaubnis erhalten, seine Reise fortzusetzen, da die Untersuchung der Schiffsmannschaft nichts Verdachterregendes ergeben hat.

Wegen Beleidigung eines Mitgliedes des königlich preußischen Hauses bei Besprechung der Angelegenheit der Prinzessin Luise von Koburg erhielt ein Arbeiter in Liegnitz sechs Monate Gefängnis.

Die Klage des geschiedenen Prinzen Friedrich von **Schönburg-Waldenburg**, der bezweifelt, daß der während der Ehe mit der Prinzessin Alice von Burbon geborene Sohn sein eigenes Kind sei, wurde vom Dresdener Landgericht abgewiesen.

München, 30. Nov. Die am letzten Sonntag hier vorgenommene amtliche Zählung der Arbeitslosen ergab 6350 männliche und 1270 weibliche. Von den Arbeitslosen waren etwa 10 Proz. arbeitsunfähig, sodaß die Zahl der gegenwärtig in München Arbeitslosen annähernd 6990 betragen dürfte.

Drei Fischer ertranken bei **Swinemünde** durch Kentern eines Bootes.

Ein Erfolg der Bewegung zur Bekämpfung der Schwindsucht ist die Eröffnung eines Tuberkulose-Museums in **Karlsruhe**. Eine große Wandkarte gibt über die deutschen Einrichtungen zur Bekämpfung der Schwindsucht Aufschluß. Hiernach verfügt Deutschland über 70 Heilstätten, in welchen jährlich 30 000 unbemittelte Lungenkranke eine dreimonatige Kur durchmachen. Das Reichsgesundheitsamt hat Karten ausgestellt, die über die Gesundheitsverhältnisse in sachlicher Weise belehren.

Wegen Majestätsbeleidigung in einem Gespräch über die Prinzessin Luise von Koburg ist in **Liegnitz** ein Arbeiter zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Ueber einen modernen Renaldo Renaldini teilt man der Frankfurter Zeitung aus **Baden** mit. Seit Monaten treibt sich in den Wäldern bei Schwetzingen ein Pärchen herum, das vom Raub lebt. Am sogenannten Bettelpfad im Sandhäuser Walde fand man den Schlupfwinkel der beiden. Ihre gesamte Haushaltung war in einem Kinderwagen untergebracht: Bett, Kochgeräte, Proviant u. s. w., Das Paar selbst entkam wieder. Es handelt sich um den 21 Jahre alten Maurer Schmelcher und seine Geliebte. Den Sommer haben sie in ähnlicher Weise im Schwarzwald zugebracht. Sch. liegen zahlreiche Einbruchsdiebstähle zur Last. Dieser Tage wurde er von Waldarbeitern gesehen, wie er dabei war, eine gestohlene Gans zu rupfen. Die Verfolger hielt er sich mit einem Revolver vom Leibe.

In **Passau** erschoß sich der 18jährige Oberprimaner Bauer, der Sohn des dortigen Landgerichtsdirektors. Die Ursache zur Tat ist unbekannt.

Zwei Einbrecher waren von einer Wohnung aus in den Laden eines Juweliers in **Marseille** eingedrungen und hatten für 800 000 Frank Wertsachen gestohlen. Bei dem Rückzug wurden sie überrascht und verhaftet.

Abschaffung der Todesstrafe. Montag begnadigte der **Luzerner** Große Rat auch den in der letzten Woche zum Tode verurteilten Raubmörder Bernhard Hofstetter, der im April ds. Js. ich Hochdorf den aus Oesterreich gebürtigen Braumeister Johann Anthofer ermordet und beraubt hatte, mit 93 gegen 36 Stimmen zu lebenslänglichem Zuchthaus. Damit dürfte die Bewegung zur Abschaffung der Todesstrafe nun auch im Kanton Luzern Erfolg haben.

Einem **Londoner** Juwelier wurden für 80 000 Mark Schmucksachen geraubt; er selbst war gefnebelt worden.

Die Schließung der Universität **Odessa** ist infolge der jüngsten Unruhen erfolgt.

Der vielgenannte Anarchist Johann Most ist in **St. Louis** verhaftet worden. Most, ein geborener Augsburger, war ein Reichstagsabgeordneter, betrieb eine wüste Agitation und wurde zu zahlreichen Gefängnisstrafen verurteilt. In der Neuen Welt war er eine Zeitlang Theaterdirektor.

St. Louis. Der Anarchist Most wurde auf das Versprechen, die Stadt zu verlassen, wieder freigelassen.

Vermischte Nachrichten.

* **Der König amüsiert sich.** Aus den Tagen des Besuchs des Königs von Portugal in England wird dem Neuen Wiener Tageblatt erzählt: König Carlo scheint hier alle Begriffe vom steifen monarchischen Zeremoniell über den Haufen werfen zu wollen. Dem jovialen Herrn mit seinem mächtigen Leibesumfange macht es besonders Spaß, bei Banketten zu zeigen, wie viel er zu vertragen vermag, und sich auf der Jagd als Meisterschütze zu produzieren. Infolge des starken Schneefalls mußte nun dieser Tage eine Hasenjagd abgesagt werden. Aber der König improvisierte rasch einen anderen Zeitvertreib. Ehe man sichs versah, hatte er mehrere Schneebälle geformt und bewarf mit diesen vor allem den portugiesischen Gesandten, den steifen Marquis de Soveral. Dieser faßte sich jedoch sofort, und bald vergnügte sich das gesamte königliche Gefolge am Schneeballwerfen.

* **Das deutsche Haus** in St. Louis soll bestehen bleiben. Es ist das, wie die „Westliche Post" schreibt, der lebhafte Wunsch der Deutsch-Amerikaner. Die deutsche Reichskommission für die Weltausstellung sei nicht abgeneigt, das Haus den Bürgern von St. Louis zu scheiken, wenn diese die kostbare Einrichtung im Werte von 400 000 Mark ankaufen.

* **Zu der beabsichtigten Burenauswanderung** nach Deutsch-Ostafrika lesen wir in der „Dtsch. Wochenztg. i. d. Niederl.": Etwa 700 Burenfamilien sind willens, nach Ostafrika auszuwandern. Es sind einige zufriedenstellende Abmachungen mit dem deutschen Gouverneur über die Ansiedelung getroffen worden. Von diesen Leuten haben bereits einige ihre Besitzungen veräußert, um frei und nicht ganz ohne Kapital das Land verlassen zu können. Die Leiter sowohl wie die Teilnehmer an der Auswanderung sind aber nicht willens, sich als deutsche Kolonisten niederzulassen; sie wollen ein freies Volk bleiben mit eigenen Gewohnheiten und eigenen Gesetzen. Das ist das große Hindernis. — So willkommen die Buren uns sind, unter den von ihnen gestellten Bedingungen können wir sie jedoch nicht in Ostafrika aufnehmen.

* **Aufhebung des Zolltarifs in Südwestafrika.** Mit Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Notlage ist das Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika angewiesen worden, bis auf weiteres den gesamten Zolltarif außer Kraft zu setzen, mit Ausnahme der Einfuhrzölle auf Branntwein, Waffen, Munition und der Ausfuhrzölle. — Zu den Klagen über späte Bestellung der Feldpostsendungen wird der „Nordd. Allg. Ztg." von zuständiger Stelle u. a. geschrieben: Eisenbahnverbindung besteht nur zwischen Swakopmund und Windhuk. Wegen der ungemein großen Entfernungen und der Unsicherheit der Wege ist es nicht möglich, regelmäßige Postverbindungen zwischen den letzten Eisenbahnstationen und den operierenden Truppenteilen durch Postfuhrwerk oder Botenposten zu unterhalten. Die Feldpostanstalten sind vielmehr für ihre Transporte auf die Anlehnung an militärische Beförderungen angewiesen, und zwar meist auf die nicht allzu häufig verkehrenden Proviant- und Munitionstransporte, die mit Ochsenkarren erfolgen und sich nur langsam fortbewegen können. — Der gesamte Feldpostverkehr zu Weihnachten betrug 4397 Stück in 292 Säcken.

* **Ein raffinierter Betrüger.** Wochenlang trieb in Paris ein Mann sein Wesen, den man erst jetzt durch Zufall hat festnehmen können. Er ging von Zeit zu Zeit in eine Apotheke oder in eine große Weinhandlung und, nachdem er den Besitzer um eine geheime Unterredung gebeten hatte, teilte er ihm mit er sei Schmuggler von Beruf und schmuggele vom Ausland bis nach Paris herein ungeheure Massen von Alkohol; weil er nun diesen so billig erhalte und keine Steuern bezahle, sei er imstande, ihn für zwei Drittel des gewöhnlichen Preises zu verkaufen; er bot ihn darauf zum Kaufe an und verpflichtete nur den Käufer, der in den wenigsten Fällen abgeneigt gegen das Geschäft war, zur strengsten Diskretion. Dann kam er mit dem Fasse angefahren und, um dem Manne zu beweisen, welche gute Ware er liefere, zog er eine Probe aus dem Fäßchen, und der untersuchte Alkohol erwies sich in jedem Falle vorzüglich. Der Verkäufer erhielt sein Geld und entfernte sich. Wenn aber der Händler mehr Alkohol aus dem Fasse entnehmen wollte, kam er bald auf den Rest. In das Faß, das mit Seinewasser gefüllt war, ragte, von dem Spundloch aus, ein sehr kleiner Behälter hinein, der mit gutem Alkohol gefüllt war. Die Betrogenen konnten sich natürlich nicht beschweren, weil damit ihre Beihülfe zu dem Betrug an den Tag gekommen wäre, und wenn man die Sache nicht durch einen Zufall enthüllt hätte, wäre das Geschäft des braven Schmugglers wohl noch eine Weile weitergegangen.

* **Ein sozialdemokratischer Parteitag** für das westliche Westfalen fand soeben in Eichlinghofen statt. Am ersten Tage erledigte man hauptsächlich Organisationsfragen. Ein Antrag Bartels-Bochum, der dahin geht, Massenversammlungen zu verhalten gegen den russisch-japanischen Krieg Protest erhoben werden soll, wurde angenommen. In der Diskussion über Agitationsfragen wies man allseits auf die rege Tätigkeit des Volksvereins für das katholische Deutschland hin; durch Herausgabe von Flugschriften will man ihm entgegentreten und für die kommende Zeit ganz besonders die Wahlkreise Arnsberg-Meschede, Borken-Recklinghausen und Hamm-Soest, die politisch als außerordentlich rückständig bezeichnet werden, agitatorisch bearbeiten. Für Borken-Recklinghausen soll ein besoldeter Parteisekretär angestellt werden. Am zweiten Tage sprach der Reichstagsabgeordnete Hue-Essen über Kommunalpolitik und Zechenstillegung. Einleitend bemerkte Hue, die Arbeiterschaft habe die Bedeutung der Kommunalwahlen noch nicht erkannt, sonst müßte unstreitig die dritte Klasse in dem Besitz der Sozialdemokraten sein. Dann zog er den Essener Wasserwerksprozeß in das Reich seiner Betrachtungen. Der Prozeß würde zweifellos im Reichstage noch eine Erörterung erfahren und man werde die Feststellungen zum Ausgangspunkte einer gemeinsamen Aktion machen. Schließlich verbreitete sich Hue über die Zechenstillegungen im Ruhrgebiet und sagte, daß beinahe 10 000 Bergleute die Abkehr erhalten hätten.

Zivilstand des Amtes Rauxel.

Vom 12. bis 24. November.

Geburten: Ein Sohn: Rangiermeister Dietrich Ahlert, Merklinde, Bergm. Martin Pietczat, Rauxel. Bergm. Wilh. Neuhaus, Merklinde, Bergm. Franz Nowacki, Habinghorst. Ziegler Albert Strehlau, Habinghorst. Bergm. Hyazinth Weihrauch, Habinghorst. Koksarb. F. Kuhn, Rauxel. Bergm. Jul. Schuphaus, Rauxel. Bergm. Franz Schadowski, Habinghorst. Bergm. Wilh. Rabura, Habinghorst. Bergm. Wilh. Wrokowitz, Rauxel. Bergm. Heinr. Bohland, Rauxel. Bergm. Adalbert Kolendowitz, Habinghorst. Bergm. Martin Mostrowski, Habinghorst.

Eine Tochter: Bergm. Jos. Gorczak, Rauxel. Bergm. Heinr. Hueser, Habinghorst. Lehrer Karl Schellen, Rauxel. Bergm. Wilh. Neuhaus, Merklinde. Bergmann Kaspar Nuckel, Rauxel. Kaufmann Wilh. Hildebrand, Merklinde. Bergm. Franz Kus, Rauxel, Bergm. Stefan Cyplik, Habinghorst. Fabrikarb. Anton Besterda, Rauxel. Bergm. Wilh. Wronkowitz, Rauxel. Dachdeckermeister Heinr. Schleich, Habinghorst, Bergmann Klem. Kuhlmann, Rauxel. Erdarb. Ludw. Nadobnik, Habinghorst, Bergm. Theod. Neuhaus, Rauxel.

Aufgebote: Schmied Ernst Leipe und Emma Berlitz, Rauxel. Bergm. Gustav Dickhöfer und Wilhelmine Holtkamp, Frohlinde.

Eheschließungen: Bergm. Jos. Gaza und Michalina Czufzchnski, Rauxel. Kaufm. Wilh. Westerfeld und Wilhelmine Heune, Langendreer und Fröndenberg. Banamtsassistent Wilh. Köster und Hulda Dingebauer, Rauxel und Deininghausen.

Sterbefälle: Richard Strickling, Rauxel, 4 J. Stanisl. Skrypczak, Habinghorst, 2 M. Johann George, Rauxel, 1 M. Paul Schößler, Rauxel, 28 T.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Leipzig, 1. Dez. (Tel.) Das Reichsgericht hat die Revision des Bankiers Wolf verworfen, der am 11. März d. J. vom Landgericht Dortmund wegen wissentlich falscher Darstellung der Vermögenslage der Dortmunder Handelsbank in drei Fällen zu einer Zusatzstrafe von 8 Monaten Zuchthaus und 4500 Mark Geldstrafe verurteilt worden war.

Apolda, 1. Dez. (Tel.) In der hiesigen Kraftwagenfabrik von Runke u. Sohn erfolgte heute vormittag eine Benzin-Explosion. Zwei Arbeiter wurden getötet, mehrere verwundet.

Breslau, 1. Dez. (Tel.) Der Kaiser traf heute morgen 12 Uhr hier ein.

Breslau, 1. Dez. (Tel.) Nach dem Frühstück in der Kaserne begab sich der Kaiser nach dem Bahnhof zurück. Die Abreise erfolgte um 4 Uhr.

Tokio, 1. Dez. (Tel.) Das japanische Hauptquartier vor Port Arthur meldet: Die Belagerungsarmee begann die Beschießung des 203 Meterhügels am Morgen des 30. und machten bis 4 Uhr nachmittags mehrere Angriffe, die aber wegen des hartnäckigen Widerstandes des Feindes fehlschlugen. Um 5 Uhr nachmittags rückten die japanischen Truppen gegen den südöstlichen Teil des Hügels vor und gelangten nach einem heftigen Angriff bis 30 Meter unterhalb des Gipfels. Abends 7 Uhr, nachdem Verstärkungen eingetroffen waren, wurden sodann die Spitze besetzt. Die gegen den nordöstlichen Abhang vorgegangenen Japaner griffen ebenfalls an. Um 8 Uhr fiel das Fort auf der Spitze des Hügels ganz in die Hände der Japaner. Die Russen ließen auf der östlichen Seite des Hügels ganze Haufen Tote zurück.

Handel und Verkehr.

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: **Nr. 65, 192, 738, 294.** — **Essen-Ruhr.** im freien Verkehr ermittelte Kurse am 1. Dezember 1904. Abgeschlossen 1 Uhr vormittags. — Telegramm-Adresse: **Bankverein**

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	1440	1460	Graf Bismarck	74000	—
Altendorf	1050	1100	Graf Schwerin	8675	8775
Auguste Victoria	—	840	Heinrich	4450	4575
Bickefeld Tiefbau	—	—	Helene u. Amalie	19700	20100
Blankenburg	2400	2500	Herkules	—	5075
Borussia	2225	2275	Johann Deimelsberg	5025	2150
Brühl	5900	—	Schallmauer	2100	28100
Carolinenglück b. Holzwickede	1870	1890	König Ludwig	27750	21500
Carolus Magnus	—	6400	Königin Elisabeth	20750	—
Charlotte	875	900	Langenbrahm	10675	10800
Constantin der Grosse	—	33900	Lothringen	2125	21600
Dahlhauser Tiefbau	2800	2850	Mont Cenis	17900	18100
Deutschland b. Hassl.	—	4525	Neue Nordfel	50	75
Dona.us	6100	6175	Pörtingssiepen	5450	5525
Dorstfeld	15175	15250	Rudolf bei Konstantin	425	450
Eintracht Tiefbau	8550	8625	Schürbank u. Charl.	1750	1770
Ewald	—	44500	Siebenplaneten	3450	3500
Fr. Vogel u. Unverh.	1150	1200	Trappe	3300	3350
Friedlicher Nachbar	10400	9875	Tremonia	3500	3525
Friedrich der Grosse	15200	15950	Unser Fritz	—	28000
Fröhl. Morgensonne	—	10500	Victor	—	20000
Gottessegen	3650	3675	Victoria b. Kupferdreh	1350	1357
Germania	925	950	Victoria b. Lünen	—	2825

Berliner Börse.

Die Berliner Börse war wegen des vermeintlichen Scheiterns der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen schwach.

Nachdem die Eröffnung des Neubaues der Firma Theodor Althoff in Dortmund nunmehr auf den 7. Dezember, nachmittags 4 Uhr, festgesetzt ist, geben wir nachstehend eine kurze Uebersicht der Artikel, welche die Firma in ihren in jeder Beziehung musterhaft ausgestatteten Räumen zum Verkauf bringt. Wenn wir den mächtigen Bau vom Hauptportal am Westenhellweg aus betreten, so finden wir links die Abteilungen für Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Decken etc., welche in allen ihren Artikeln eine Auswahl bieten, wie sie wohl kaum von irgend einer anderen Seite erreicht werden dürfte. Rechts vom Haupteingang befanden sich die Rayons für Seidenwaren, Taschentücher und Schürzen, in welchen alle Genres, von den billigsten bis zu den feinsten, vertreten sind. Die Mitte des Parterrelokals nehmen an einer Seite die Abteilungen für Kurzwaren und seidene Bänder ein, an der anderen Seite sind die Rayons für konfektionierte Weißwaren, Modewaren, Spitzen und Posamenten, von denen jedes einzelne stets alles das bieten wird, was die Mode Neues bringt. Ferner finden wir im Parterre-Lokal die Literatur- und Musikalien-Abteilungen, die unter der Leitung eines erfahrenen Fachmannes stehen. Hier sind Klassiker, Romane, Jugendschriften, sowie stets das Neueste auf dem Gebiet der Literatur in solcher Fülle vorhanden, daß kaum jemand die Abteilung verlassen dürfte, ohne das gefunden zu haben, was er sucht. Um den Einkauf von Noten einem jeden nach Möglichkeit zu erleichtern, ist in der Musikalien-Abteilung ein Piano aufgestellt, auf dem auf Wunsch jedes Musikstück dem Käufer der betreffenden Noten vorgespielt werden kann. Alsdann kommen wir zu der Abteilung, für welche die Herrenwelt das Hauptinteresse haben wird. Schirme, Stöcke, Herrenhüte, Krawatten, Tricotagen etc. sind hier in einer Vielseitigkeit vertreten, wie sie wohl kein Spezialgeschäft bietet. Ebenso findet der Arbeiter alles das, was er an Kleidung für seinen Beruf gebraucht. Auch Woll- und Strickwaren sind hier in allen Qualitäten vertreten. Einen großen Raum nimmt sodann die Abteilung für Korsetts in Anspruch. Es würde zu weit führen, alle die einzelnen Arten und Qualitäten hier zu nennen; nur so viel sei erwähnt, daß jede Dame unbedingt das finden wird, was sie wünscht. sei es nun in billigster Preislage oder in allerfeinster Ausführung. Besonderer Wert ist auf gute Verarbeitung und tadellosen Sitz der Korsetts gelegt. Weiter sind noch Handschuhe in Stoff und Leder in jeder Preislage vertreten. Wenn wir dann noch die Abteilungen für Schreibwaren, Bijouterie und kleine Lederwaren, sowie Kaffee, Thee, Cakes und Konfitüren durchwandert haben, die jede für sich an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, so kommen wir an die Rayons für Drogen, Seifen und Parfümerien. Auch diese Abteilungen sind aufs sorgfältigste ausgestattet und stehen unter Leitung von ersten Fachleuten. Hiermit wäre der Rundgang durch das Parterre-Lokal beendet, und eine breite und schöne Freitreppe führt uns in die oberen Räume des Hauses. Für denjenigen, den die Wanderung zu sehr ermüdet hat, sei hier noch erwähnt, daß zwei Fahrstühle regelmäßig den Verkehr der Parterre-Räume mit den übrigen Etagen des Hauses vermitteln. In der ersten Etage befinden sich zunächst die elegant ausgestatteten Abteilungen für Damen- und Kinderkonfektion. Wenn wir einen Blick in die reichhaltigen Läger dieser Abteilungen werfen, so erkennen wir sofort, daß selbst die größten Spezialgeschäfte, was Gediegenheit und Auswahl anbetrifft, von der Firma Althoff übertroffen werden. In dem Modell-Salon finden wir die kostbarsten und elegantesten Modelle vertreten. Daran anschließend sind sodann die Abteilungen für Putz, Hüte und Mützen. Einen ganz hervorragenden Platz unter den 52 Abteilungen des Etablissements nimmt sodann die Schuhwaren-Abteilung. Geleitet von einem erfahrenen Fachmanne ist dieselbe so eingerichtet, daß selbst den verwöhntesten Ansprüchen Rechnung getragen werden kann. Auf gute Paßform und hervorragende Qualität ist hier besondere Sorgfalt verwandt. Alsdann kommen wir durch die Abteilungen für Damen- und Kinderwäsche, Tapisserie, große Lederwaren und Reiseartikel aller Art, um dann an der unter Leitung eines erfahrenen Optikers stehenden Abteilung für Optik den Rundgang durch diese Etage zu beenden.

Bevor wir jedoch die zweite Etage besichtigen, dürfte es sich empfehlen, in dem in der ersten Etage befindlichen Erfrischungsraum sich eine kurze Ruhepause zu gönnen und zugleich die vornehme Eleganz dieses Raumes zu betrachten. Die zweite Etage zeigt uns sodann auf der einen Seite das überaus reichhaltige Lager in Teppichen in- und ausländischen Fabrikates, Gardinen, Möbelstoffen, Portieren, Dekorationen, Tischdecken usw. Auf der anderen Seite finden unsere lieben Kleinen das, was ihnen am meisten am Herzen liegt, nämlich die Spielwaren, in einer Reichhaltigkeit und Pracht, daß es für jede Mutter eine Freude sein wird, die strahlenden Gesichter ihrer Kinder beim Betrachten all dieser Herrlichkeiten zu sehen. Für die kleinen Mädchen finden sich hier Puppen, Puppenstuben, ganze Puppenküchen, Bälle usw. Die Knaben werden außer sich vor Freude sein über die herrlichen Schaukelpferde, Wagen, Eisenbahnen, ganze Bahnhöfe, allerlei Uniformen usw. Kurz, es fehlt hier nichts, und es würde zu weit führen, wenn wir alles Vorhandene aufzählen wollten. Wenn die Mütter nun für ihre Lieblinge gesorgt haben, dann ist ihnen auch Gelegenheit geboten, in den Abteilungen für Glas-, Haushalt- und Porzellan-Waren das zu kaufen, was für Haus und Küche erforderlich ist. Hier ist alles so übersichtlich geordnet, daß jede Dame bequem ihren Bedarf in allen Artikeln decken kann. Wenn wir dann noch die Galanterie- und Luxuswaren-Abteilung besichtigt haben, so gelangen wir in den Kunstsalon. In diesem wird, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen, vom 12. Dezember ab eine Kunstausstellung von einer ersten Berliner Kunst-Handlung veranstaltet werden. Es wird da Gelegenheit geboten werden, in dem Erfrischungsraum des Hauses ein Glas Bier oder dergleichen zu sich zu nehmen. Das eben Gesagte beweist schon der Umstand, daß der Erfrischungsraum sich nicht im Parterrelokal, sondern in der ersten Etage befindet, sodaß man also von dem Haupteingange aus immer noch mehr als 50 Meter zurückzulegen und dann noch eine Treppe zu passieren hat, um in denselben zu gelangen. Das Publikum, welchs ausgeht, in der Absicht, eine Restauration zu besuchen, würde sicherlich nicht zu Althoff gekommen sein. Zudem aber werden um die Zeit, wo für die Restaurateure das Hauptgeschäft beginnt, um acht Uhr abends, die Geschäftsräume der Firma Althoff geschlossen, mit Ausnahme der Saison-Monate, für die der Geschäftsschluß auf einhalb 9 Uhr festgesetzt ist.

In Vorstehendem haben wir nur einen ganz kurzen Ueberblick über den Betrieb des neuen Geschäftshauses gegeben, und können wir einen Besuch desselben nur angelegentlichst empfehlen.

Niemals zu viel, auch vom Guten nicht, ist eine goldene Küchenregel. Diese beherzige man auch bei Verwendung von Maggis ausgezeichneter Suppen- und Speisenwürze, welche den Vorzug größter Ausgiebigkeit hat. Man setze daher stets nur so viel zu, als erforderlich ist, um den Eigengeschmack der Speisen zu heben. Die Würze selbst soll nicht vorschmecken.

A. Eick & Comp.

Dortmund,

Nicolaistr. 5. Balkenstr. 36—38,

beim Bezirkskommando.

Bekannt als reelles Verkaufshaus,

empfehlen:

Herren- u. Knaben-Bekleidung,
Herren-Paletots,
Mäntel- u. Anzüge

in den billigsten und besten Qualitäten, aus nur modernen Stoffen, in den neuesten Fagons und dauerhafter Verarbeitung.

Elegant und tadelloser Sitz.

Knaben- u. Kinder-Ueberzieher,
Knaben- Mäntel und Anzüge,
Sämtliche Arbeiter-Garderobe.

Manufakturwaren

insbesondere billige

Damen-Kleiderstoffe.

Sämtliche Neuheiten.

Buxkin in Resten,

meistens aus Partie-Einkäufen und daher äußerst vorteilhaft.

Leinen, Gebild, Gardinen, Tischdecken, Teppiche u. Läuferstoffe,
Kravatten, Herrenwäsche, Herrenhüte, Regenschirme

Taschen-Uhren

Auswahl ca. 1½ Tausend.
Weitgehendste Garantie.
Eigene Uhrmacherei.

Uhrketten

in Gold, Double, Silber und Nickel

Goldwaren und Schmuckwaren

in ganz bedeutender Auswahl, u. a. sind allein an Damen-, Herren- u. Trauringen ca. 2000 Stück am Lager und mehr als 1500 Broschen und Ohrringe.

Silberwaren, Geschenk- und Luxus-Artikel,

Bestecksachen in großer Auswahl.
Regulateur-Uhren und Freischwinger,
Nähmaschinen, Kinderwagen,
Reiseeffekten, Lederwaren,
Zithern, Spieluhren, Geigen,
Harmoniks 2c.

Fertige Betten,

Federn und Daunen, sowie sämtliche Bettwaren, Bettdecken, Wolldecken, Betttücher, Bettspreiten

Eisen- und Holzbettstellen,

Matratzen, Kleiderschränke, Waschtu. Nachtkonsolen, Vertikows,

Sofas, Sessel u. Divans, Stühle,

Spiegel und Bilder zu billigen und festen Preisen.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr, werde ich in Holthausen, beim Wirt Böhmann daselbst:

6 Stühle, 1 Tisch, 1 Schreibsekretär und 1 Spiegel mit Konsole

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 2. Dezember 1904.

Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 2. Dez. cr., nachmittags 3 Uhr, werde ich in Rauxel, Zusammenkunft der Käufer beim Gutsnächter Mathias Bohnen daselbst:

eine Mähmaschine

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Castrop, den 1 Dez. 1904.

Langer,
Gerichtsvollzieher.

Kochherde i. Anthrazit spottb. bei **C. Bonk**, Dortmund, Steinstr. 2.

Joh. Schröder,
Castrop, Merklinde.
Telephon 101,
empfiehlt
Stampfzucker
per Pfd. 25 Pfg.
in Ballen-Säcken billigen.

Eine Riesen-Auswahl

in jeglichen

Winterschuhen und Stiefeln

Billigste Preise. finden Sie in Billigste Preise.

Böhmers Schuhwarenhaus

Wittenerstrasse 32. **Castrop**, Wittenerstrasse 32.

Großes

Zither-Konzert

am Sonntag, den 4 Dezember
im Kaisersaal des Herrn **C. Meibert**
ausgeführt vom

Hörder Zither-Musik-Verein

(22 Personen)
unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Karl Arndt**, behördlich konzess. und geprüfter Zithermusiklehrer.

Anfang 5 Uhr.

Entree à Person im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

PROGRAMM:

1. „Seid uns gegrüßt", Festmarsch v. K. Arndt, Chor.
2. „Im Walde", Phantasie von P. Spiegelberg, Chor.
3. „Elfe und Meeresfrau", Polka von Ph. Graßmann, Duett.
4. „Legende", Charakterstück von J. Kinigl, Chor.
5. „Blumengeflüster", Gavotte von H. Brieg, Chor.

10 Minuten Pause.

6. „Durch Wald und Flur", Marsch mit Gesang, Kuckuck, Nachtigall und Kastagnetten von B. Feibmann, Chor.
7. „Im Ahnenschloß", Menuett von H. Gruber, Chor.
8. „Ungarische Reisebilder", Konzertstück v. J. Schabl., Solo.
9. „Gruß aus Ober-Inntal", Lied von Fittig, Chor.
10. „Gemütsklänge", Polka-Mazurka v. J. Hauser, Chor.

20 Minuten Pause.

11. „Deutscher Sängermarsch von H. Gruber, Chor.
12. „Turteltäubchen", Lied von M. Peuschel, Chor.
13. „Lorelei", Phantasie von Puck, Duett.
14. „Giranien-Polka-Mazurka" von W. Böck, Chor.
15. „Die lustige Schlittenfahrt", Scherzpolka mit Gesang, Peitschenknall und Schelleugeläute v. O. Parlaska, Chor.

Es wird gebeten, während des Konzerts die größte Ruhe zu bewahren.

Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

C. Meibert. Hörder Zither-Musik-Verein.

Am Sonntag, den 4. Dezember
in meinem Lokale

grosses

humor. Konzert.

Um zahreichen Besuch bittet

W. Haller,
Gasthof „zur Post".

Pergamentpapier

stets zu haben bei **H. Schmitz.**

Nur **feinste Margarine**
mit dem Fisch



Fabrik-Marke.
patentamtl. gesch. 10835
ersetzt **Butter.**

Betten.

Für alle von mir gelieferten **Betten** übernehme ich langjährige Garantie und sind alle Betten mit **doppelt gereinigten** und staubfreien **Federn** gefüllt.

Vollständ. Bett Nr. 3.

1 Eisenbettstelle	6.50	
1 Federbett	6.50	17
1 Steppdecke	2.50	
1 Kissen	1.50	
	Mk. 17.00	Mk.

Vollständ. Bett Nr. 20.

1 Holzbettstelle	14.50	
1 Federbett	11.00	33
1 Kissen	2.50	
1 Steppdecke	3.25	
1 Strohsack	1.75	
	Mk. 33.00	Mk.

Vollständ. Bett Nr. 40.

1 Holzbettstelle	17	
1 Matratze mit Keilkissen	9	65
1 Feder-Oberbett	13	
1 Feder-Unterbett	11	
2 Kissen 3.00	6	
	Mk. 56	Mk.

Vollständ. Bett Nr. 50.

1 Holzbettstelle, altdeutsch, mit hohem Haupt	21	
1 Sprungfeder-Matratze mit Keil	25	80
1 Federn-Oberbett	15	
1 Federn-Unterbett	12	
2 Kissen 3.50	7	
	Mk. 80	Mk.

Jedes Teil ist einzeln käuflich.
Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart der Käufer.

Ph. Aronheim,

Castrop.

Wittenerstraße Nr. 20. Gegenüber der evgl. Kirche.

Joh. Schröder,
Castrop, Merklinde.
Telephon 101,
empfiehlt neue
Konserven, Früchte
billigst.
Bei mehr Abnahme bedeutend billiger.

Stahlrohr- u. Eisen
in nur bester Qualität empfiehlt
Heinr. Nohlen, Castrop,
Nr. 7. Biesenkampstr. Nr. 7.

10000 Pfund

großbohniger, kandierter, gutschmeckender, gebr.

Kaffee

per Pfd. 80 Pfg.
gelangen zum Verkauf in
Buchthal's Kaffee-Magazinen.
In Castrop:
Wittenerstraße 11 am Markt.

Technikum Lemgo i. L.
Bauschule, höh. u. mittl. Maschinenbauschule, Ziegelschule, Abteilung für Eisenbetonbau, Meisterschule.
Ingenieur-Diplom

Joh. Schröder,
Castrop. Merklinde.
Telephon 101.
empfiehlt
Würfelzucker
per Pfd. 25 Pfg.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

für junge Mädchen
empfehle
Viktoria-Lehrbuch der

Weißnäherei, Wäscherei u. Bügelei

mit Orginal-Modell-Tafeln v. Therese Lindner. Preis 2 Mk.

Viktoria-Lehrbuch der

Putzmacherei

mit 6 Modell-Tafeln von P. Zell-Thom. Preis 2,10 Mk.

Viktoria-Lehrbuch

der modernen Stick- und Häkelmuster-Kunst, praktische Anleitung zum Selbstunterricht in der Herstellung **modernen**

Stick- u. Häkelmuster

von Gertrud Trepel. Preis 2 Mk.

Die Puppen-Schneiderin,

illustriertes Lehrbüchlein der Puppen-Schneiderei und Weißnäherei zur Anfertigung der Puppen-Garderobe und -Wäsche für kleine und große Mädchen mit 12 Schnittmustern und Modell-Tafeln von P. Zell-Thom. Preis 2 Mk.

Sämtliche Bücher sind zu haben bei

H. Schmitz,

Castrop. Sodingen. Rauxel.

Weizenmehl 000
per Pfd. 12 Pfg.
Ia. Wallnüsse
per Pfd. 22 u. 28 Pfg.
Ia. Haselnüsse
per Pfd. 32 Pfg.
Ia. Würfelzucker
per Pfd. 24 Pfg.
Ia. Stampfzucker
per Pfd. 22 Pfg.
Kakes Rotkäppchen-Mischung
per Pfd. 45 Pfg.
Feinste
Süßrahm-Margarine
mit Butter Pfd. 70 Pfg.
Ia. gebr. Kaffee
rein u. gutschmeckend m. Butter
per Pfund 93 Pfg.
empfiehlt:
C. Schwieters,
Schwerin.

Vermietungen

Ein Ladenlokal

mit mehreren Wohnungen auf sofort oder 1. Januar zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst.

Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung in guter Geschäftslage zum 1. April oder früher zu miethen gesucht. Offerten unter X. Y. an die Geschäftsstelle.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern, Keller und Stall zum 1. Januar zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst.

Wohnung.

In meinem Neubau an der Münsterstraße ist die

1. Etage

(8 Zimmer) und eine bessere

Wohnung

der 2. Etage zu vermieten.

C. Heinemann, sen.

Offene Stellen

Von einer kleinen Familie (4 Pers.) wird ein tüchtiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren gegen hohen Lohn auf bald gesucht. Näheres in der Geschäftsst.

Hausfrauen verwendet zur Stärkewäsche nur Bielefelder Brillant-Glanzwachs **WAXOL**

Waxol giebt blendendweissen Glanz.
Waxol verleiht der Wäsche ein frisches Aroma wie Rasenbleiche.
Waxol schont die Wäsche und erleichtert das Plätten.
Waxol ist für weisse wie bunte Wäsche, Gardinen, Kleider etc.

10 Pfg. pro Packet

in Drogen-, Colonialwaren- & Seifengeschäften.

Dr. med. A. Smith'sches
Ambulatorium für **Herz- und Nervenkranke**
CÖLN a. Rh. 45. Deutscher Ring 15.
Funktionelle Untersuchung und Behandlung.
Ausführliches im Prospekt (frei).